



13. DEZEMBER 2024

KONZEPTION DER EIGENEN LEHRE

LEHRPHILOSOPHIE & LEHREKONZEPT

ELKE HÖFLER

Lehrphilosophie

Offenheit

... ist das oberste Leitmotiv meiner Lehre und daher ein zentrales Element meiner Lehrphilosophie. Diese Offenheit¹ wirkt auf mehreren Ebenen:

(1) Ich selbst bin offen für Neues und möchte meinen Studierenden als zukünftigen Lehrer:innen diese Offenheit mit auf den Weg geben. Sie bezieht sich auf alle Elemente des pädagogischen Dreiecks und darüber hinaus: Lernende, Lehrende (mir selbst gegenüber), Methoden, Medien, Materialien, Ideen und Zugänge. Diese Offenheit stärkt Vertrauen, nimmt Ängste und ermöglicht damit ein noch viel freieres und kreativeres Agieren und Ausprobieren im „geschützten Raum“ meiner Lehre – und zwar aus Lernenden- ebenso wie aus Lehrendensicht.

(2) Meine Lehr- und Lernunterlagen sind (nach Möglichkeit, aber in aller Regel) offen lizenziert, also *Open Educational Resources*, was den Vorteil hat, dass sie von allen Lehrenden und auch den Studierenden ganz, in Teilen oder auch in adaptierter Form übernommen, in den eigenen Unterricht integriert, eingepasst, verändert und somit ohne Urheberrechtsverletzung verwendet werden dürfen.

(3) Offenheit schließt, im Sinne von *Open Educational Practices* und in Anschluss an Punkt 2, auch das Teilen meiner Unterrichtskonzepte und -überlegungen mit der Lehrenden-Community ein und meint eine offene Tür zu meinem Lehrraum, den ich lieber als *Lernraum* für Studierende bezeichne. Interessierte Zuseher:innen und Hospitationen sind in meiner Lehre dementsprechend jederzeit willkommen. Ihr Feedback hilft mir, eigene blinde Flecken zu erkennen und mich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Meine Überlegungen, Konzepte und Materialien teile ich zudem über zwei Blogs (www.digitalanalog.at | www.elkessprachenkiste.at) mit Lehrer:innen, sodass diese direkt daran teilhaben können, und zwar nicht nur jene aus Graz und dem Umland, sondern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und auch darüber hinaus.²

Vernetzung

... steht in meiner Lehrphilosophie ebenso an zentraler Stelle: Gerade in der Fachdidaktik ist es aus meiner Sicht zentral, die eigenen Materialien kritisch zu reflektieren und auch reflektieren zu lassen, sie zu teilen und durch eine:n *Critical Friend* Feedback einzuholen. Diese Feedbackkultur gehört für mich elementar zu meinem eigenen Lehren, das immer auch ein Lernen ist; es ist mir aber auch ein Anliegen, sie meinen Studierenden als angehenden Lehrpersonen zu vermitteln. Aus diesem Grund ist für mich eine frühe Vernetzung der Studierenden untereinander und mit der bereits etablierten Lehrenden-Community (u.a. über das von mir mitgegründete, internationale Netzwerk der Bildungspunks – www.bildungspunks.de) wichtig. In meine Lehrveranstaltungen lade ich demnach auch Expert:innen ein, die den zukünftigen

¹ Für diese Offenheit wurde mir 2017 der E-Learning-Champion verliehen, ein vormaliger Lehrpreis der Universität Graz für Lehrende, die sich in besonderem Maße um den Einsatz digitaler Medien in der Lehre bemühen. Laudatio und Lehrveranstaltungsbeschreibung habe ich offen in einem Blogbeitrag geteilt: <https://digitalanalog.at/open-educational-practices/anerkannte-elchin/>.

² Exemplarische Beiträge zu meiner Lehrphilosophie: <https://digitalanalog.at/beitragsparade/raumkonzept-neu-fehlerkultur-neu/> | <https://digitalanalog.at/beitragsparade/ueber-das-scheitern-oder-sometimes-you-win-sometimes-you-learn/> | <https://digitalanalog.at/erfahrungsbericht/von-einer-erfahrung-die-mich-vor-den-studierenden-perplex-dastehen-liess/>.

Lehrer:innen erprobte Wege, innovative Gedanken und neue Perspektiven aufzeigen (in den letzten Semestern u.a. aus dem Center für berufsbezogene Sprachen, dem Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum oder dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg), aber auch über das Scheitern sprechen.

Müsste ich meinen Unterricht zusammenfassen, so würde ich das zurzeit häufig bemühte 4C-Modell, das die Skills *Communication*, *Collaboration*, *Critical Thinking* und *Creativity* umfasst, um ein fünftes C für *Connectivism* und um ein O für *Openness* ergänzen. Was den Begriff des *Connectivism* betrifft, folge ich dem Ansatz von George Siemens: Seiner Ansicht nach ist es im 21. Jahrhundert wichtiger denn je, ein individuelles Wissens- und Lernnetzwerk um sich aufzubauen und die Knotenpunkte dieses Netzwerks bewusst zu pflegen. Ich interagiere dabei mit bereits existierenden Netzwerken und setze darüber hinaus eigene Knotenpunkte. Dies ermöglicht mir, über meinen eigenen Tellerrand zu blicken und den Blick z.B. auch auf die Informatik, auf andere Sprachen, Fächer, Disziplinen und Kulturen zu richten. Diesen Perspektivenwechsel, ebenso wie den Wechsel zwischen der Lehrenden- und der Lernendenperspektive, finde ich nicht nur spannend, sondern halte ich auch für äußerst wichtig, um der eigenen Fachblindheit vorzubeugen bzw. sie zu umgehen.

Pluralität und Diversität

Neben sprachlichen Kompetenzen lege ich in meiner Lehre einen starken Fokus auf die Vermittlung überfachlicher, also trans- und interdisziplinärer Kompetenzen. Ergänzend zu den oben genannten 4C sind das in besonderem Maße die Medien- und Methodenkompetenz, die in einer *Digital Literacy* und schließlich in der *Futures Literacy* münden. Zukünftige Lehrende lebender Fremdsprachen sollen nicht nur von ihrem eigenen Fach begeistert sein und dafür brennen, sondern – zumal im Sinne des lebenslangen Lernens – auch darüber hinausgehende Kompetenzen mitdenken und mittrainieren. Folgerichtig ist mein Unterricht multimodal aufgebaut und soll das Erleben und Reflektieren unterschiedlicher, individualisierender und binnendifferenzierender Methoden ermöglichen. Imagination, Reflexion und Antizipation – die Kernelemente der von der UNESCO geforderten *Futures Literacy* – stehen im Zentrum.

Die Lernenden erleben in meinen Lehrveranstaltungen einen Methodenpluralismus, der die Bedürfnisse unterschiedlicher Lernendentypen oder -charaktere berücksichtigt. Wie bei einem Lernbuffet lernen die Studierenden Neues kennen, das sie erleben und ausprobieren und in ihr eigenes Lernbuffet übernehmen, um auf unterschiedliche Geschmäcker und potenzielle Intoleranzen in einer der vielen möglichen Zukünfte vorbereitet zu sein. Mein Lehr- und Lernverständnis ist folglich stark handlungs- sowie lernzielorientiert und wagt sich über verbreitete Lernmythen, wie die Theorie der *Digital Natives* oder der Lerntypen, und über gängige Dualismen hinaus: Es wird nicht in Mustern wie *Instruktion* vs. *Konstruktion*, *Vielfalt* vs. *Eintönigkeit* oder *digital* vs. *analog* gedacht, sondern auf ihre Emergenz geachtet.

Gelebte Feedbackkultur

Die Studierenden sollen in meinen Lehrveranstaltungen unterschiedliche methodische Zugänge erleben, reflektieren und aus den eigenen Erfahrungen und Reflexionen das für das von ihnen gewählte Lernziel passende Element für die eigene Lehre auswählen. Sie stehen einander dabei als Peer Group und *Critical Friends* zur Seite, lernen das Geben und Nehmen von formativem statt summativem Feedback und profitieren von der Vielfalt der Gruppe. Hierfür baue ich in die Lehre Feedbackschleifen ein, die den Studierenden während des Semesters zur kontinuierlichen Weiterentwicklung dienen und die das sonst einmalige, punktuelle Feedback bestmöglich vorziehen und dadurch auch zu einem Lernvorgang machen.

Lernen ist ein kontinuierlicher, nie endender Prozess, dessen Erfolg sich nicht auf kognitiver Ebene durch das Abrufen von Faktenwissen manifestiert, sondern vor allem in der Aneignung von Kompetenzen und Fähigkeiten. Gerade im 21. Jahrhundert erscheint es wichtiger denn je, flexibel, agil und zukunfts offen zu sein, mit anderen gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, selbst kreative Lösungen zu suchen, zu finden und diese auch wirkungsvoll zu kommunizieren („4C“). Lernen bedeutet folglich, mit anderen in Austausch zu treten, miteinander und voneinander zu lernen, Methoden und Modelle auszuprobieren, sie zirkelhaft und iterativ zu reflektieren, zu evaluieren, sie in das eigene Repertoire aufzunehmen oder abzulehnen und Fehler dabei als etwas Positives zu sehen, als Chance, aus ihnen zu lernen.

Neue Fehlerkultur durch Reflexion

Um es frei nach Watzlawick zu sagen: Wir können nicht nicht lernen. Lernen wird manchmal auf das (Auswendig-)Lernen von Fakten reduziert. Beobachtet man Kinder beim Lernen, wird demgegenüber deutlich, dass sich dieser Prozess oft beiläufig durch die Orientierung am Modell, durch das Prinzip *Trial and Error* und das Tun an sich vollzieht. In meinem Verständnis geht es daher auch beim Lernen an Hochschulen um das Voneinander- (u.a. durch diskursive Methoden oder konstruktivistische Settings) und das Miteinander-Lernen (u.a. durch kollaborative und kooperative Settings), was auch das oben erläuterte Geben und Nehmen von Feedback als Lernziel einschließt.

Im Zuge des Lernprozesses werden neue Wege beschritten, die auch zu Fehlern und Fehlannahmen führen können – und auch sollen, da sie ihrerseits wiederum Zeichen eines fortschreitenden Lernprozesses sind. Wer nur ausgetretene Lernpfade betritt, verlernt innovativ und visionär zu denken, arbeiten und damit auch lernen bzw. lehren. Mein Lernverständnis entspricht demgegenüber einem Bild aus der italienischen Renaissance: Lernen heißt für mich, wie die Honigbiene von einer Blüte zur anderen zu fliegen, Pollen zu sammeln und zu Honig zu veredeln. Zentral beim Erleben von Lernsettings ist es, diese zu reflektieren und zu eigenen Schlüssen (dem „eigenen Honigrezept“) zu gelangen, sich eine eigene Meinung zu bilden, für sich selbst eine individuelle Herangehensweise zu finden. So wird nachhaltig gelernt. Lernen bedeutet für mich also kein auswendiges „Bulimielernen“, und die Lehre sollte kein *Training to the Test* sein. Lernen heißt für mich vielmehr, selbst Erfahrungen zu machen, zu reflektieren und zu entscheiden, welchen Weg man gehen will. Um es mit der Taxonomie von Bloom zu sagen: Es geht nicht um das Erinnern, sondern um das Verstehen, Anwenden, Analysieren, Evaluieren und – für Lehrende besonders zentral – das Erschaffen.

Die Komfortzone verlassen

Als Lehrende bin ich ‚prima inter pares‘, denn auch ich lerne täglich von den Studierenden dazu. Diese Offenheit gegenüber den Lernenden und ihrer Lebenswelt ist wichtig, um aktuell und authentisch zu bleiben. Dabei erscheint es mir zentral, die Lernenden individuelle Erfahrungen machen zu lassen, selbst ein gutes Vorbild zu sein und sie beim Setzen neuer (auch kreativer, innovativer und visionärer) Knotenpunkte innerhalb des eigenen Netzwerks und im geschützten Raum meiner Lehre zu unterstützen. Für mich ist Entweder-Oder kein Ansatz; binäres Denken bringt uns nicht weiter, vielmehr müssen wir inklusiv und divers denken. Oberstes Ziel ist es, nicht „in the box“ oder „out of the box“ zu denken, sondern „outside the box“. Durch das Verlassen der Komfortzone können wir es schaffen, unsere blinden Flecken zu erkennen (wobei das Feedback der *Critical Friends* hilft). Jede:r hat – mit einer konstruktivistischen Metapher gesprochen – einen Rucksack an Erfahrungen und Vorwissen zu tragen. Über die Jahre kommen viele Dinge in diesen Rucksack, manchmal ist es wichtig, ihn auszuräumen, Altes und Verdorbenes auszusortieren. Die Rucksäcke der anderen helfen dabei, den eigenen Rucksack neu zu packen. Manchmal muss man sich vielleicht auch von Liebgewonnenem verabschieden, um Platz für Neues zu schaffen, den

Ballast, den man am Rücken trägt, zu verringern, um den Weg zum Ziel leichter zurücklegen zu können. Als Werkzeuge helfen hierbei *Diklusion*, *Constructive Alignment* und *Cognitive Load Theory*, welche leitende Prinzipien meines Lehrkonzepts sind.

Das Feuer entfachen

Als Fach- und Mediendidaktikerin hat die Lehre für mich einen besonders hohen Stellenwert. Ich brenne für mein Fach, die Medien und Sprachen. Mein oberstes Lehrziel ist, dieses Brennen weiterzugeben. Das Herausfordernde und zugleich das Schöne an der Lehre ist die Arbeit sowohl mit Individuen als auch mit diversen Gruppen, das Erleben differenzierter Settings und Rahmenbedingungen und das ständige Entdecken von Neuem. Zentral erscheint mir, Forschung aus der genauso wie für die Lehre zu betreiben und den Studierenden sowohl den wissenschaftlichen als auch den praktischen Zugang mitzugeben, sodass sie selbst forschungsgeleitete, brennende Lehre betreiben können.

Tl;dr: „Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.“ (Augustinus Aurelius)

Lehrkonzept

Vision und Werte

Dieses Lehrkonzept steht auf einem Fundament der Offenheit, Vernetzung und Diversität und spiegelt eine dynamische und zukunftsorientierte Vision von Bildung wider. Es geht nicht allein darum, Wissen zu vermitteln, sondern vor allem darum, Lernende in die Lage zu versetzen, selbstständig, kritisch und kreativ zu denken, zu handeln und zu wachsen. Bildung wird als ein lebenslanger, zirkulärer Prozess verstanden, der gleichermaßen individuell und kollektiv gestaltet wird. Dabei steht der Mensch im Mittelpunkt – als einzigartiges Individuum mit eigenen Erfahrungen, Interessen und Potenzialen.

Die zentrale Frage lautet: Wie können Lehr- und Lernprozesse so gestaltet werden, dass sie nicht nur für die Gegenwart relevant sind, sondern auch in einer sich ständig verändernden Welt Bestand haben? Die Antwort darauf liegt in einem Ansatz, der innovative Methoden mit bewährten Prinzipien verknüpft und dabei den Mut hat, traditionelle Grenzen zu überschreiten.

Leitprinzipien

Offenheit

Offenheit bildet das Herzstück des Lehrkonzepts und durchdringt alle Ebenen von Lehren und Lernen. Lehrende und Lernende begegnen einander in einem Raum, der Vertrauen schafft, Ängste nimmt und kreatives Experimentieren ermöglicht. Dies beinhaltet:

- **Offene Materialien:** Der Einsatz von Open Educational Resources (OER) erleichtert nicht nur den Zugang zu Wissen, sondern ermöglicht auch die Anpassung und Weiterentwicklung von Materialien. Lernende und Lehrende werden zu Co-Kreator:innen von Wissen und können so zu wachsender Bildungsgerechtigkeit beitragen.
- **Offene Praxis:** Das Teilen von Konzepten, Erfahrungen und Ideen fördert eine Kultur des Miteinander-Lernens und Weitergebens.
- **Offenes Denken:** Lehr- und Lernprozesse sind flexibel und anpassungsfähig, sodass neue Ideen und Ansätze jederzeit integriert werden können.

Vernetzung

Lernen ist ein sozialer Prozess. Das Lehrkonzept legt großen Wert auf die Etablierung und Pflege von Netzwerken – sowohl zwischen Lernenden als auch zwischen Lehrenden und externen Expert:innen. Ziel ist es, den Blick über den eigenen Fachbereich hinaus zu weiten und interdisziplinäre Perspektiven einzunehmen.

- **Netzwerke als Ressourcen:** Durch Kooperationen und Verknüpfungen mit bestehenden Netzwerken, wie etwa dem internationalen Netzwerk der Bildungspunks, erhalten die Lernenden Zugang zu einer Fülle an Wissen und Perspektiven.
- **Perspektivwechsel:** Durch den Austausch mit Expert:innen aus anderen Disziplinen lernen die Studierenden und damit (zukünftigen) Lehrenden, ihre eigenen Ansätze zu hinterfragen und neue Lösungswege zu finden.

- **Das fünfte C:** Neben *Communication*, *Collaboration*, *Critical Thinking* und *Creativity* wird *Connectivism* als zentrale Kompetenz hervorgehoben. *Connectivism* betont die Bedeutung des bewussten Aufbaus und der Pflege von Wissensnetzwerken.

Diversität

Vielfalt wird nicht nur akzeptiert, sondern aktiv gefördert. Unterschiedliche Perspektiven, Methoden und Lernwege bereichern den Unterricht und bieten Lernenden die Möglichkeit, ihre individuellen Stärken und Potenziale einzubringen.

- **Methodenpluralismus:** Lehrveranstaltungen sind so gestaltet, dass sie verschiedene Lernendenpräferenzen ansprechen und dabei unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen. Ein „Lernbuffet“ ermöglicht es den Teilnehmenden, aus einer Vielzahl von Methoden diejenigen auszuwählen, die ihren Zielen und Notwendigkeiten entsprechen. Dabei spielt der interdisziplinäre Blick eine zentrale Rolle.
- **Kompetenzorientierung:** Neben fachlichen Kompetenzen stehen überfachliche Fähigkeiten wie Medienkompetenzen, Methodenkompetenzen und *Futures Literacy* im Vordergrund.
- **Inklusive Lernkultur:** Eine respektvolle und wertschätzende Atmosphäre schafft Raum für alle, unabhängig von Hintergrund, Perspektive oder Lernstil.

Didaktische Ausrichtung

Das Lehrkonzept kombiniert bewährte didaktische Prinzipien mit innovativen Ansätzen, um ein inspirierendes und effektives Lernumfeld zu schaffen. Die didaktische Ausrichtung folgt dem Grundsatz, dass Lernen ein aktiver, individueller und sozialer Prozess ist, der durch Reflexion, Feedback und Praxis vertieft wird. Dabei werden verschiedene Ansätze integriert, die unterschiedliche Bedürfnisse und Lernstile berücksichtigen.

Konstruktivistisches Lernen

Im Zentrum des Lehrkonzepts steht der systemisch-konstruktivistische Ansatz, der Lernende als aktive Gestalter:innen ihres eigenen Wissens versteht. Anstatt vorgefertigtes Wissen passiv aufzunehmen, setzen sich die Lernenden mit komplexen Problemstellungen auseinander, entdecken Zusammenhänge und entwickeln dem Lehrplan *Digitale Grundbildung* entsprechend, eigene Lösungsansätze. Die Rolle der Lehrenden besteht im Rahmen des Konzepts darin, diesen Prozess durch gezielte Impulse, strukturierende Rückfragen und unterstützende Materialien zu begleiten. Lernende werden dadurch ermutigt, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen und kritisches Denken zu entwickeln, wie es insbesondere auch für Demokratiebildung, Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Voraussetzung gilt.

Handlungsorientierung

Praktisches Lernen ist ein zentraler Bestandteil meines Lehrkonzepts. Durch das Anwenden von Wissen in realitätsnahen Szenarien – etwa durch Projekte, Fallstudien oder simulationsbasiertes Lernen – wird der Transfer von der Theorie in die Praxis ermöglicht. Diese Ansätze fördern nicht nur die aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten, sondern auch die Entwicklung von Problemlösungsfähigkeiten und kreativem Denken. Lernende können ihre Ergebnisse reflektieren, diskutieren und weiterentwickeln, was den Lernerfolg nachhaltig stärkt.

Iterative Lernprozesse

Lernen wird als ein dynamischer und zirkulärer Prozess verstanden, der durch wiederholte Reflexion und Verbesserung geprägt ist. Durch formative Feedbackschleifen, die in regelmäßigen Abständen einge-
zogen

werden, erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihren Fortschritt kontinuierlich zu evaluieren und anzupassen. Dieser iterative Ansatz erlaubt es, Fehler als integralen Bestandteil des Lernprozesses zu akzeptieren und aus ihnen zu lernen, anstatt sie zu vermeiden. So wird eine Kultur der Offenheit und Weiterentwicklung gefördert.

Interdisziplinarität

Ein zentraler Aspekt des Lehrkonzepts ist die bewusste Förderung interdisziplinärer Perspektiven. Fachübergreifende Ansätze ermöglichen es den Lernenden, komplexe Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei wird der Austausch zwischen Disziplinen und Akteur:innen gezielt gefördert, sei es durch Kooperationen zwischen Fakultäten, die Einbindung externer Expert:innen oder die Bearbeitung realer Problemstellungen in interdisziplinären Teams. Interdisziplinarität erweitert den Horizont der Lernenden und stärkt ihre Fähigkeit, in vernetzten und divers zusammengesetzten Teams erfolgreich zu arbeiten.

Vielfalt der Methoden

Das Konzept setzt auf einen Methodenpluralismus, der verschiedene Lehr- und Lernformate integriert, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Hintergründe der Lernenden zu berücksichtigen. Multimodale Ansätze – von Vorlesungen und Seminaren über Gruppenarbeiten bis hin zu digital gestützten Lernformaten – bieten eine breite Palette an Möglichkeiten, die Lernenden aktiv in den Prozess einzubinden und im Sinne einer Berücksichtigung des *Lifelong Learnings* selbstgesteuertes Lernen zu fördern. Ziel ist es, durch die Vielfalt an Methoden eine ansprechende und flexible Lernumgebung zu schaffen, die individuelles Lernen und kollektives Arbeiten gleichermaßen fördert.

Lernziele als Orientierung

Jeder Lehr- und Lernprozess wird durch klare, kompetenzorientierte und transversal konzipierte Lernziele strukturiert. Diese Ziele bilden den roten Faden der Lehrveranstaltungen und stellen sicher, dass die Lernenden nicht nur Wissen, sondern auch überfachliche Kompetenzen wie Problemlösungsfähigkeit, kritisches Denken und Teamarbeit entwickeln. Die Lernziele werden regelmäßig mit den Lernenden reflektiert und angepasst, um ihre (gesellschaftliche, technologische, didaktische) Relevanz und den Lernerfolg sicherzustellen.

Rolle der Lehrenden

Lehrende übernehmen die Rolle von ‚prima | primus inter pares‘ – sie sind erste unter Gleichen, Begleiter:innen und Impulsgeber:innen. Sie fördern die Eigenständigkeit der Lernenden, teilen ihre eigenen Erfahrungen und begeben sich ebenso in die Rolle der Lernenden. Dabei agieren sie sowohl als Forschende, die ihre eigene Praxis kontinuierlich hinterfragen, als auch als Praktiker:innen, die Wissen und Methoden in den Alltag integrieren.

Lernkultur und Fehlerkultur

Eine zentrale Säule des Lehrkonzepts ist die Etablierung einer positiven Fehlerkultur. Fehler werden als unverzichtbarer Bestandteil des Lernens betrachtet, da sie den Raum für Wachstum und Innovation eröffnen.

- **Reflexion:** Lernende werden dazu ermutigt, ihre Erfahrungen kritisch zu hinterfragen und daraus zu lernen.

- **Austausch:** Die Lernenden profitieren durch einen aktiven Austausch mit Studienkolleg:innen aber auch mit Lehrpersonen im Schuldienst von deren Fehlern und somit Erfahrungen.
- **Feedback:** Eine formative Feedbackkultur unterstützt die kontinuierliche Entwicklung und fördert den offenen Austausch innerhalb der Gruppe.

Schlüsselkompetenzen und Zukunftsorientierung

Das Konzept richtet sich klar an den Herausforderungen der Zukunft aus. Neben klassischen Fähigkeiten wie Kommunikations- und Teamfähigkeit stehen Kompetenzen im Fokus, die im 21. Jahrhundert unverzichtbar sind:

- **Digital Literacy:** Der souveräne Umgang mit digitalen Medien und Technologien im Kontext einer mündigen und reflektierten Mediennutzung und Mediengestaltung.
- **Futures Literacy:** Die Fähigkeit, Zukunftsszenarien zu antizipieren und kreative Lösungsansätze zu entwickeln steht in engem Zusammenhang mit der *Global Citizenship Education* und einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung; sie ist daher notwendig, um visionär zu denken und damit zukünftige Entwicklungen zukünftig zu berücksichtigen, was ein Agieren statt eines Reagierens fördert.
- **Kreativität und Problemlösung:** Lernende werden befähigt, innovative Ideen zu entwickeln, umzusetzen und damit lösungsorientiert zu agieren.

Mehrwert für die Universität und die Gesellschaft

Dieses Lehrkonzept trägt nicht nur zur individuellen Entwicklung der Lernenden bei, sondern zeitigt darüber hinaus positive Wirkungen für die Universität und die Gesellschaft. Durch die konsequente Förderung von Offenheit, Vernetzung und Diversität wird die Universität als ein Ort gestärkt, der innovative Ansätze nicht nur integriert, sondern auch aktiv vorantreibt.

Universitärer Mehrwert

- **Innovation und Attraktivität:** Die Universität positioniert sich als Vorreiterin in der Vermittlung zukunftsrelevanter Kompetenzen. Das Lehrkonzept stärkt ihre Rolle als moderne, dynamische und offene Bildungsinstitution.
- **Forschung und Praxis:** Durch die Verbindung von forschungsgeleiteter Lehre und praxisorientierten Ansätzen entstehen Synergien, die die wissenschaftliche Exzellenz der Universität weiter fördern. Lehrende und Lernende arbeiten gemeinsam an innovativen Projekten, die auch international Beachtung finden.
- **Netzwerke und Kooperationen:** Das Konzept fördert die Anbindung an globale Netzwerke und stärkt die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Universität sowie des Entwicklungsverbundes. Dies erhöht die Sichtbarkeit der Universität und unterstützt den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Gesellschaftlicher Mehrwert

- **Bildung für die Zukunft:** Durch die Vermittlung von Future Skills wie Kreativität, kritischem Denken und digitaler Kompetenz werden Absolvent*innen nicht nur für den Arbeitsmarkt qualifiziert, sondern auch auf die Herausforderungen einer komplexen, globalisierten Welt vorbereitet.
- **Förderung von Inklusion und Diversität:** Das Lehrkonzept trägt dazu bei, gesellschaftliche Werte wie Offenheit, Respekt und kulturelle Sensibilität zu stärken. Lernende werden dazu befähigt, als verantwortungsbewusste Bürger:innen in diversen Kontexten zu agieren.

- **Wissenstransfer und Innovation:** Durch die offene Haltung gegenüber neuen Ideen und durch die aktive Weitergabe von Wissen profitieren nicht nur die Lernenden, sondern auch die Gesellschaft. Offene Bildungsressourcen und -praktiken ermöglichen es, Bildungsinhalte über den universitären Kontext hinaus zugänglich zu machen.

tl;dr: Dieses Lehrkonzept schafft eine dynamische, offene und zukunftsgerichtete Lernumgebung, die auf Vertrauen, Zusammenarbeit und individueller Entfaltung basiert. Es ist gleichermaßen eine Einladung an Lernende und Lehrende, gemeinsam neue Wege zu beschreiten, Netzwerke zu knüpfen und Bildung als aktiven, kreativen und nachhaltigen Prozess zu gestalten. Es steht exemplarisch für eine Bildungsphilosophie, die über die individuellen Lernziele hinauswirkt und zur Gestaltung einer innovativen, inklusiven und nachhaltigen Gesellschaft beiträgt.